

Neueste Nachrichten

Gelesenste und verbreitetste Tageszeitung der königl. Haupt- und Residenzstadt Dresden und der Vororte.

Unparteiliche, unabhängige Zeitung für Jedermann.

Berliner Redaktions-Bureau: Leipzigerstraße 31/32, Ecke der Friedrichstraße, gegenüber dem Equitable-Gebäude.

Preis:
Durch die Post vierteljährlich Mk. 1.50, mit „Dresdner Anzeiger“ Mk. 1.90.
Für Dresden und Vororte monatlich 50 Pf., mit „Anzeiger“ 60 Pf.
Für Oesterreich-Ungarn vierteljährlich fl. 1.80, resp. 1.62.
Deutsche Preisliste Nr. 5000, Oesterreich Nr. 2940.

Uhrketten

Büchelketten (neueste Muster) z. 0,50—4 Mk.
Galmi z. amerik. Fingerringen z. 2—8 „
Echt silb. Ketten (u. Fingerringen) z. 3—15 „
Gold-Fingerringen (beste Qualität) z. 6—20 „
in allen Preislagen: (5 Jahre Garantie.)

Reizende Neuheiten

in
überraschender Auswahl.

Raffinirte goldene Ketten von 28—125 Mk.
Specialität
14 kar. Gold-Charnierketten v. 9—36 Mk.
(Vollständiger Ertrag für massiv gold. Ketten.)
10jährige Garantie. (7932)

G. Smy,

Poststr. 10 (Eck König-Johannstr.)

Die heutige Nummer enthält 20 Seiten.

Durchpeitschung.

So ist er denn erschienen, der bedeutungsvolle Tag, an dem der Entwurf des Bürgerlichen Gesetzbuches vor dem Plenum des Reichstages zur Verhandlung gelangt. Je näher der Tag heranrückt, desto heftiger plätschen in Bezug auf den Entwurf die Meinungen aufeinander.

Von der einen Seite sucht man die öffentliche Meinung gegen den Plan einer Creblichung der Vorlage vor den Sommerferien zu mobilisieren und schildert mit grellsten Farben die Gefahren, die eine solche „Durchpeitschung“ im Gefolge haben würde; auf der anderen Seite bemüht man sich, ein ironisches Lächeln zur Schau zu tragen, und fragt verwundert, was denn noch geschehen sollte, das eine solche Hinausschiebung der Entscheidung rechtfertigen könnte. Unkenntnis des Gesetzes könnte nimmlich vorgeschützt werden, denn seit dem Tage der Eröffnung des Nordsee-Canals, also seit einem vollen Jahre, befanden sich alle Abgeordneten im Besitze des Entwurfs, waren also in der Lage, sich über ihn eine eigene Meinung zu bilden; aber sein Inhalt sei auch durch mehrere Ausgaben den weitesten juristischen Kreisen, sowie durch zahlreiche Besprechungen in der Tagespresse auch dem großen Publikum zugänglich gemacht und in öffentlichen und Vereinsversammlungen über dasselbe discutirt worden. Da könnte doch füglich Niemand mehr mit dem Einwand kommen, der Entwurf wäre noch zu wenig in weiteren Kreisen bekannt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bezeichnet es geradezu als ein Aermuthszeugnis für das politische Verständnis unseres Volkes, wenn jetzt weder der Reichstag noch die öffentliche Meinung dahin gelangt sein sollte, sich ein endgiltiges Urtheil zu bilden. Und es hatte keine geringe Wahrscheinlichkeit für sich, als sie schrieb, es sei gewiß nicht anzunehmen, daß jetzt nach Schluß der langen Sommerferien die Reichstagsmitglieder und die über den Entwurf noch nicht genügend aufgeklärten Bevölkerungskreise sich schleunigst in die fühlte Remenare des Hauses zurückziehen und in der That sich in das Studium des Gesetzes vertiefen werden. Es ist viel wahrscheinlicher, daß, wenn die Blätter sich gelb zu färben beginnen und die Zugvögel sich zum Flug nach dem schönen Süden rüsten werden, Alles noch genau so sein wird, wie heute. Dann müßte aber consequenter Weise ein neuer Aufschub begehrt werden, vielleicht gerade mitten in die Zeit hinein, in der neben dem Etat eine lange Reihe wichtiger, schon jetzt angelegender Vorlagen die Zeit des Reichstags in Anspruch nehmen wird.

Gegen diese Auffassung der „Nordd. Allg. Zeitung“, zu der sich auch ein Theil der nationalliberalen Presse bekannte — der Rekt ist entgegengelegter Meinung — brachte die von dem officiellen Organ bekämpfte „geschäftige Agitation“ den Einwand vor, daß man zwar Gründe gegen die Hinausschiebung der Beratung, aber auch nicht einen Grund für die Ueberhastung namhaft mache. Das Einzige, was einigermaßen einem solchen Grunde ähnlich sehe, sei die Behauptung, daß erst mit Creblichung des Bürgerlichen Gesetzbuches die nötige sichere Grundlage für die übrigen großen Gesetzesarbeiten gewonnen werde, die sich bekanntlich an das Bürgerliche Gesetzbuch anschließen werden. Die „Norddeutsche“ und ihre Genossenschaft thaten überhaupt so, als ob in dem ganzen Entwurf auch

nicht ein Punkt mehr vorhanden wäre, der noch einer eingehenden Erwägung bedürfte, und doch giebt es eine recht stattliche Zahl solcher Punkte. Man denke doch nur an die mancherlei Bedenken beim Eherecht, an die Ehescheidung, an das eheliche Güterrecht, weiterhin an die Stellung der Frau, auch an die Haftpflicht für durch Thiere verursachten Schäden usw. usw. Wer will behaupten, daß das Urtheil über alle diese Fragen bereits völlig gefaßt sei? Erst durch die Discussion können alle Bedenken zerstreut werden, ehe in diesen Fragen neues Recht festgelegt wird.

So fällt mit einem Mal in die Waagschale der Gegner der „Durchpeitschung“ ein schweres Gewicht. Daß der getreue Eckardt im Sachsenwalde, getreu seiner Gewohnheit, in wichtigen Fragen mit seiner Meinung nicht hinter dem Berge zu halten, auch diesmal seine Stimme erhoben hat, war vorauszu sehen, und aus Friedrichsruh erlöste ein Warnungsruf, nichts zu überhasten, wo kein Zwang zum Hasten vorliegt. Nun ist es möglich, daß diese Woche und ein Seitenstück zu dem Bilde bringt, das uns beim Kampf gegen § 8 der Gewerbeordnungs-Novelle den Sohn des jetzigen Reichskanzlers in Reich und Glied mit Eugen Richters Befolgigkeit zeigte. Da anzunehmen ist, daß Graf Herbert die Meinung seines Vaters theilt, dürften wir demnach auch den Sohn des ersten Kanzlers in einer seltenen Uebereinstimmung mit der linken Seite des Hauses erblicken.

Ob diese Uebereinstimmung irgend einen greifbaren Erfolg haben wird, das hängt allerdings davon ab, wie man sich in den Kreisen, in denen man für Friedrichsruh die Ohren nicht zu verschließen pflegt, zu dieser Bismarckäußerung zu stellen gedenkt, und wie eine dunkle Ahnung dunkelert es auf, daß vielleicht abermals das Centrum die entscheidenden Trümpe in der Hand haben wird.

Deutschland.

Die Kaiserin verbleibt bis zum 29. Juni in Kiel und begiebt sich dann nach Grünhede, wo später die beiden ältesten Prinzen von Blon einstreifen und dann mit denselben längeren Aufenthalt auf Schloss Wilhelmshöhe.

Der Vicekönig Li-Dung-Tschang hat, als er vom Kaiser Wilhelm empfangen wurde, die deutsche Armee als „die erste der Welt“ bezeichnet. Daraus macht sich in der russischen Presse einige Empfindlichkeit geltend und die „Kon.-Zemlja“ macht dochhaft die Bemerkung: Die Chinesen seien kaum berufen über andere Armeen zu urtheilen, als über — die japanische.

Li-Dung-Tschang im Reichstage. Während der gestrigen Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuches im Reichstage erschien der chinesische Vicekönig in der Hofloge mit Gefolge in seiner Nationaltracht. Aller Augen richteten sich, wie unser Berliner Correspondent uns schreibt, auf den ältlichen Herrn in der berühmten „gelben Reichsacke“, der mit klugem Blick durch eine Brille in den Saal hinabschaute. Feierlich begab sich Herr v. Boul zur Hofloge und begrüßte den Gast aus dem fernem Osten mit respectvoller Begrüßung. Li-Dung-Tschang darf sich rühmen, mehr als die vielmals gestrittenen „Rechtsfähigkeit der Vereine“, über die man gerade debattirte, das Interesse in Anspruch genommen zu haben.

Eine Sensationsnachricht aus München, deren Verbreitung sich das Berliner Tageblatt angelegen sein ließ, findet nunmehr ihre Abfertigung. Der Artikel lautet: In Folge des Angriffes des Grafen Limburg-Solim auf den Reichskanzler in der Sonnabend-Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses steigert sich hier die partikularistische Bewegung. Beschäftigungen hier lebender Preussen werden in bedenklicher Anzahl bekannt. Dem gegenüber

schreibt die Münchener „Correspondenz Hoffmann“: „Wie wir von autoritativer Seite erfahren, ist die aus norddeutschen in süddeutsche Blätter übergegangene Nachricht, daß in München aus politischen Motiven Norddeutsche Beschäftigungen ausgehört worden seien, vollständig aus der Luft gegriffen.“ Auch die Münchener „Allgemeine Zeitung“ tritt jener unsinnigen Meldung entgegen.

Aus Berlin, 19. Juni, wird uns geschrieben: Die Sommeruniform der Briefträger muß immer wieder von der Presse bestritten werden. Sogar die „Nordd. Allg. Ztg.“ gab vor einigen Jahren einem diebstahligen Appell an die Polizeiverwaltungen Raum. Es ist ein bedauerndwerther Anblick, namentlich ältere Briefträger bei der gegenwärtigen Schwüle treppauf, treppab steigen zu sehen, oft so erschöpft, daß sie von Zeit zu Zeit tiefathmend in rasen genöthigt sind. Die dicken, wattierten Röcke mögen im Winter ihr Gutes haben; im Sommer sind sie direct gesundheitsschädlich. Ertheilt man den menschenfreundlichen Rath, doch wenigstens einen Knopf des luftablässenden Rockes zu öffnen, so erhält man die Antwort: „Das darf ich nicht.“ Sieht es ein Vorgesetzter, so folgt das Strafmaß. — Die Eisenbahnbeamten haben es in dieser Beziehung besser. Hier wird es zur Sommerzeit nicht gar so genau genommen mit dem militärisch ererbtet Sie der Uniform; außerdem sind vielfach leichte Kamelot-Joppen in Gebrauch. „Wir würden sie gern begahnen, wenn wir sie tragen dürften“, sagt mancher Briefträger. Aber der Dienst duldet keine Ausnahmen. Nun, es sollte eben Allen die Gleichzeitung gemährt werden, nicht zuletzt auch im Interesse des Dienstherrn, der nur gewinnen kann, je förplicher leistungsfähiger der Einzelne ist.

Aus Pommern, 19. Juni. „Mit größerem Interesse“, so wird dem „Reichsboten“ geschrieben, „denn sonst, ist man der für den 1. Juni d. J. anberaumten Kreisynode Schläwe in Pommern entgegen, da als Hauptreferat der Bericht über die Lage der Arbeiter im Sanodalkreise“ auf die Tagesordnung gesetzt war, zu welchem gewissermaßen als Supplement ein Antrag angemeldet war betreffend „Befreiung der seit dem 1. Februar 1896 geltenden Polizeiverordnung über äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage, vom 9. Dezember 1895.“ Große Sensation erregten auch fälschlich beide Referenten, freilich in ganz anderem Sinne, als allgemein erwartet war. Der betreffende Berichtshatter erbat sich das Wort zur Tagesordnung und gab in seiner Rede und mit ergreifendem Ernst die Erklärung ab, es sei ihm als überzeugten Sozialisten absolut unmöglich, nach Veröffentlichung des bekannten Telegramms Sr. Majestät den au. Bericht zu erhalten, er bitte darum die Kreisynode, ihn hiervon zu entbinden; seiner Bitte wurde mit allen gegen eine Stimme alldah abgestimmt. Hieraus erbat der zweite Referent das Wort und zog seinen Antrag unter der gleichen Motivirung (schmerzlich bewegt ebenfalls zurück. Resultat: man sehte sich merkwürdig früh zu Tisch mit dem Gefühl, daß unter solchen Umständen der Effect der Kreisynoden ev. Nullifizirt gemacht werde.

Aus, 20. Juni. Beleidigungsproceß. In dem Proceß gegen den Redacteur der „Rheinischen Zeitung“ Hofrichter wegen Beleidigung des aus dem Emser Memosproceß bekannten Gendarmen Winter führte der Staatsanwalt aus, daß der Angeklagte den Wahrheitsbeweis nicht erbracht habe. Der Artikel enthalte eine geschäftige Kritik des Verhaltens des Gendarmen Winter, dem eine Fälschung im Munde vorgeworfen werde, was geeignet sei, den Reputationsveracht zu machen. Er beantragte zu der gegen Hofrichter in dem Braunweilerproceß erkannten Gefängnißstrafe von 3 Monaten eine Zusatzstrafe von 4 Wochen. Der Vertheidiger plaidirte auf Freisprechung. Das Gericht erkannte in Anbetracht, daß der Angeklagte in gutem Glauben gehandelt habe, auf eine Geldstrafe von 50 Mk.

Ausland.

Ihr freireichliche Angelegenheit. Athen, 19. Juni. Aus allerhöchster Quelle erfahre ich soeben, daß heute eine der Groß-

Rund um den Kreuzthurm.

Kadenb, wie aus Ofens Kaden
Wäh'n die Lüfte —

Auh! Je tiefer mein Kopf sinkt, desto mehr fühl' ich mich gehoben.
Es scheint, als ob die Siebthige schmelzend wisse auf die noch unent-
deckten Bindelieder zwischen Leib und Seele, demgemäß geht die
ganze kunstvolle Geschichte, die wir Mensch nennen, durchsichtig aus
dem Sein, wie sich Wünschlich an mir persönlich überzeugen kann, der
schwere Corpus sinkt in sich zusammen und —

Die Seele schwinget sich
Wohl in die Höh', jubelt,
Indeh der arme Leib
Bleibt auf dem Kanapee.

Das Kanapee bitte mir übrigens zu vergeiben, denn das ist ge-
kannert. Der arme vielgeplagte Briefkastenankel hat von seinen ge-
liebten Nichten und Neffen zwar schon sehr viel Liebesbeweise bekommen;
aber ein welches Kanapee war noch niemals darunter, und so muß er
ich bis jetzt immer noch „mit ohne“ befehlen. Jedoch was thut's?
Die Seele ist ja doch immer „die Seele ohne Fleisch“, und die
braucht kein Kanapee, wenn sie doch in die Höhe geht. Meine Seele
wird warm, alle warmen Körper steigen nach oben, folglich auch meine
Seele. Die Sache ist ganz in der Ordnung, wenn sie in Unordnung ge-
kommen ist; wäre sie nicht in Unordnung gefallen, dann wär's auch
nicht in Ordnung — puh — die Höl! — Vor meinen Blicken
schwirrt und flirrt es hin und her, wie etwa auf den von Dresden an-
offenden Landstrassen.

Es zieht eine Wolke den Weg daher,
Schon hör' ich's klingen und brausen!
Die Schatten schweben um mich her,
Sie hüpfen vorbei wie Wespen im Meer —
Es erfüllt die Seele mit Grausen!
Auh, warum für die Nichten Gesellen fragt:
Das ist die lustige Nadelstich!

Die Nadeln mag ja ganz schön sein, wirklich ganz schön, bis
auf das Hinfallen, aber sehr zeit und Seele warm krankelei in dieser
Obst? Nure! Auh, nun noch gar die edlen Frauen, wenn die sich
ich auf's hohe Pferd — warum — Nadel sehen, dann — sollte man
ich noch gleich Bravo rufen? — Nure! — Nure! — Nure! — Nure! —
Die Nichten hat die Welt herum wie ich wie ich und veranhalten
Gefahren über die Straße — Nure! — Nure! — Nure! — Nure! —
Nure! — Nure! — Nure! — Nure! — Nure! — Nure! — Nure! — Nure! —

hin und her: unergründlich wie die Frau selber ist die große
Frage, die jetzt nachgerade zur Frauenfrage geworden ist. Selbst
genug, daß in einer so wichtigen Frage ich nicht um meine Meinung
angegangen wurde! Ich hätte die Frage ganz entschieden mit Nein
beantwortet und es ganz treffend also begründet:

Sind die Frauen jung und schön,
Mag ich sie nicht radeln seh'n,
Frauen sollen hüben!
Aber können sie das thun,
Wenn sie strampeln ohne Auh'n?
Dieses möcht' ich wissen!
Höffen, das ist ihre Pflicht,
Aber die erfüllt sich nicht
Bei dem ew'gen Nadeln!
Pflichterfüllung freit beglückt,
Aber strampeln wie der... äh!
Dieses muß ich tabeln.

Reigt sie aber, nicht mehr jung,
Zur Verschwiegermütterung
Und zu hüben Nadeln —
Hilf galant ihr auf das Rad —
Schöne Dams, wo man hat,
Zur mögt ruhig radeln!

Doch Ihr Andern — merkt es Euch
Trennt, leichten Fallern gleich,
Schwert Euch die Männer:
Doch, was für ein schätzbar Ding
Ist so'n leichter Schmetterling
Gegen Fahrraddreher!

Das Kennen ist überhaupt eine Arbeit, zumal jetzt, und
sollt man am besten davon überlassen. Eine Frau, namentlich wenn
sie hübsch ist, ist zu schade dazu, selbst wenn sie einmal den Grand
Viz de Paris d. 28000 Francs gewonnen, wie kürzlich der Deputirte
Der Blanc. Der Mann kann ja sehr gut vom Kennen leben, b. d.
indem er Andere für sich kommen läßt. Das pflegt übrigens in ge-
wöhnlichen, sagen wir profanen, von der Poche der Kennenbahn gar
nicht angebanden Neben ebenso zu sein. Selber essen, nicht zwar
letz, aber nicht selber können führt aus weltliche. Da kommt immer
des, am weitesten, der Andere kennen läßt.
Häufigmal Grand Viz? Gefällt Euch das? — Nure! — Nure! —
Nure! — Nure! — Nure! — Nure! — Nure! — Nure! — Nure! — Nure! —
Nure! — Nure! — Nure! — Nure! — Nure! — Nure! — Nure! — Nure! —

Wesleicht hilft bei dem ganzen Svah
Auch etwas „Schlebung“?

Man braucht sich ja die Schiebung nicht etwa im Genre einer
„Klein-Morris-Illustration“ vorzustellen, als ob ein halbes Duzend
starker Stallknechte den abgetriebenen Gaul durchs Ziel schieben
müßte, die Schiebung kann auch noch anders gedacht werden.
Nedrigens sorgt die Natur prächtig für Contraste! Das Gegenstück
von einem Bettrennen schreit der omniböse Proceß Burgin contra
v. Thingen in Bayern zu sein, der bereits 301 Jahre dauert!
Wie viel Advocatengenerationen mögen sich von diesem Proceß schon
genährt haben! Aber die Sache macht unferm Gerechtigkeitssinn
alle Ehre!

Dreihundert Jahre ein Civilproceß!
Daran erkenne' ich Deutschland, vielbewundert!
Was recht ist, muß recht bleiben; Ihr indeß
Nacht schon Hallo, wär't's nur der Jahre hundert.
Ihr, die Ihr scheltet über trügen Wang
Des Richterspruch — hört auf mit Eurem Kritteln!
Ihr seht's hier klar, 's geht nicht so kurz und schlan!
Man muß die Wahrheit grün dlich erst ermitteln!

Das ist es, an den Mitteln liegt's, sonst würden solche Proceffe
nicht aussterben. Die Wahrheit ist eigentlich ein so theures Gut,
daß es schon besser wäre, sie wäre gänzlich unbeschäftigt.

Kunst und Wissenschaft.

Der Wochenplan des königl. Kithädr Posttheater
ist wie folgt zusammengestellt: Sonntag: „Rigolito“ und „Der
buppelnde Breier“ (Anfang halb 8 Uhr). Montag: „Geschlossen
Dienstag: „Vill' Lira“, „Siriianische Bauernehe“ (Anfang halb 8 Uhr).
Mittwoch: „Vill' Lira“, „Ball-Disertissement“, „Kurmärtter und Bicarbe“
(Anfang halb 8 Uhr). Donnerstag: „Die Sauberhede“ (Anfang
7 Uhr). Freitag: „Geschlossen“, „Sonabend: „Der Rattenfänger“
(Anfang halb 8 Uhr). Sonntag: „Lannhäuser“, letzte Vorstellung
von den Heren (Anfang 7 Uhr).

Der Kithädrer Rab. Köhler wird sich am Mittwoch den
21. Juni im kithädr. Opernhaus nach 21-jähriger Thätigkeit als Solge-
tänger und Balletmeister verabschieden. Es werden bei dieser Ver-
lassung mehrere von Herrn Köhler arrangirte Tänze zur Aufführung
gelangen. Außerdem sind für diesen Abend die erste Wiederholung
des neuen kithädr. Oper „Vill' Lira“ und „Kurmärtter und Bicarbe“
angekündigt.